

Eröffnungsrede: Georg v. Matuschka

**Die Sprache kommt den Bildern nicht hinterher!**

**Gesa Will und Franz Wörler – Titel „INS LICHT“**

Ausstellungsdauer: 7.06. - 23.07.2023, Vernissage: So., 7. Mai 2023, 11:00 Uhr  
Stadttheater Fürth, Galerie: Art Agency Hammond

Sehr geehrte Damen und Herren,

als ich vom Galeristen der heutigen Ausstellung, Herrn John Hammond gefragt wurde, ob ich die Einführung zur heutigen Vernissage übernehmen würde, habe ich spontan zugesagt.

Da es sich um eine Doppelausstellung zweier renommierter Künstler handelt, ist es für mich als Redner gar nicht so leicht, mein Rede- und Zeitbudget so einzuteilen, dass ich beiden Künstlern und ihren ausgestellten Werken in adäquatem Maß gerecht werde und zugleich ihre Zuhörbereitschaft, verehrtes Publikum, nicht überstrapaziere. Es bleibt also ein Seiltanzakt in Worten und dazu benötige ich Ihre Neugier, Geduld und Offenheit.



### **Das Gemeinsame**

Beide Künstler haben „ihr Leben“ zu großen Teilen dem Kunstschaffen gewidmet und all dies in höchster fortlaufender Ausdauer und Konsequenz. Sie schufen und schaffen Kunstwerke neben ihren sozialen, familiären, beruflichen und nebenberuflichen Verpflichtungen und Herausforderungen. Was heißt ihr Leben? Beide Künstler schauen zurück auf über 60 Jahre des Kunstschaffens, das heißt des Malens und Zeichnens, des Ausstellens und Reisens, des Experimentierens mit neuen Form-, Kompositions- und Gestaltungswegen. Und schließlich gehen diese Künstlerleben damit einher, sich einem sich wandelnden Betrachterpublikum, innerhalb eines weltweit agilen Kunst- und Kulturgeschehens zu stellen.

Das alles geschah und geschieht in einem Kunstumfeld und Kunstmarktgeschehen, das seine eigenen Regeln und Gesetze hat. Dies alles in Zeiten von gesellschaftlichem und ethischem Wandel. Wir leben in einem Land, in dem die „Freiheit der Kunst“ (Art. 5, Abs.3 GG)<sup>1</sup> gesetzlich zugesichert wird und erleben zeitgleich bzw. simultan: wo die „Freiheit der Kunst“ durch ideologische Staatsapparate eingeengt, zensiert und vor der öffentlichen Sichtbarkeit ausgegrenzt wird.

Die „Freiheit der Entfaltung“ ist also heute für mich der Ausgangspunkt aller weiteren Ausführungen und Einlassungen.

Dieser Hintergrund ist zugleich die Basis beider freien Künstler, die in ihren jungen Erwachsenenjahren anerkannte Kunstschulen und Kunstakademie besuchten und somit eine erste biographische Festlegung für sich beschlossen.

---

<sup>1</sup> 3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

In der Rückschau lesen sich beide Künstlerbiografien spannend.  
Bei allem Wandel ihrer inhaltlichen und formalen Schöpfungen, bewundern wir deren handwerkliche Qualität und künstlerische Einzigartigkeit.

Doch wie ist das (damals gewesen) wenn man erst anfängt, sich zu suchen, sich zurecht zu finden, sich zu behaupten, zu seinem Stil- und Formenvokabular zu finden?

Wie mühsam oder freudig bewegt ist der Eintritt in ein Künstlerleben, wenn noch nicht klar ist, wohin die Reise geht?

Wir Besucher der heutigen Ausstellung mögen uns diese Fragen gar nicht mehr stellen, weil wir auf zahlreiche Werke zweier Kunstschaffenden blicken können, die national und internationale Beachtung und Erfolge für sich erleben durften.

Und weil **aus diesem**, von beiden vorhandenem Gesamtwerk, mangels Fläche und Raum heute nur **ein kleiner Teil** gezeigt werden kann, sind wir dennoch froh, dass wir heute Ihre Auswahl, verehrte Frau *Will* und verehrter Herr *Wörler*, hier sehen können. Danke John Hammond!

Die Ausstellung ist mit dem Titel „INS LICHT“ überschrieben und das ist auch bei aller Unterschiedlichkeit der beiden ausstellenden Künstler die verbindende Brücke zwischen den ausgestellten Werken.

Das „Licht“, besser die Lichtführung, so könnte man lapidar sagen, ist ja für jede Malerei eine der entscheidendsten Faktoren für die gesamte Bildkomposition.

Die bestimmte Lichtführung lässt Formen konturieren und modellieren und Farben erst erklingen und in Tausenden Stufen des Hell-Dunkel unterschiedlich erfassen.

Wie unterschiedlich die *Künstlerin Gesa Will* und der Künstler *Franz Wörler* die Thematik des Lichts in ihren Werken zum Ausdruck bringen, können Sie heute auf sehr eindrucksvolle Weise gegen einander positioniert sehen.

Ich bin froh und dankbar, dass der Galerist John Hammond, das Paar der heute miteinander ausstellenden Künstler so absolut gegensätzlich und räumlich getrennt voneinander zeigt. **Der Kontrast könnte kaum größer sein.**

Nach dem Passieren der Eingangspforte des Theaters ist die linke Seite des Foyers dem Künstler *Franz Wörler* gewidmet und die rechte Seite, in der wir uns jetzt befinden, der Künstlerin *Gesa Will*.

**Franz Wörler zeigt insgesamt 14 Gemälde (11 im Foyer, und 3 Arbeiten im 2. Stock, Rang links), Frau Gesa Will zeigt insgesamt 18 Werke (16 im Foyer und 2 weitere im 2. Stock (Rang rechts)).**

*Franz Wörlers* Arbeiten erwecken auf den ersten Blick den Eindruck als seien dessen Landschaftsbilder Plein-Air-Malerei, also lichtdurchflutete Naturräume, die von Tageslicht unterschiedlichster Tageszeiten beleuchtet wurden. Aber sie sind, das will ich jetzt schon verraten, alles andere als das. Es sind Bilder, die konstruktivistisch im Atelier entstanden sind und somit rational und emotional gesteuerte Lichtführungsapekte in sich vereinen. Das Licht modelliert sich bei ihm durch ausgeklügelte Form-Farbsegmente, die auch mal bis ins übersteigerte glühende Rot und Gelb geführt werden.

In Spalten und Schründen lässt er das Licht in seinen Felsformationen bis ins Nichts verschlucken und verschwinden. Dazu später mehr.

Ganz anders bei *Gesa Will*: In feinsten Nuancen spielt die Künstlerin mit Licht und Gegenlicht, Verschattungen und Überblendungen, abgedämpften Lichtreflektionen. Licht dient als Konturschärfung und Aufweichung, es schafft Silhouetten und ermöglicht die mannigfaltige Abstufung von Transparenz-Graden.

Lichtquellen werden beispielsweise als diffuser Ort im Bildhintergrund zu einer tragenden Komponente der Bildkomposition, die den Gesamteindruck spielerisch in Tönungen verschiedener Grundakkorde zwischen Grün, Gelb, Rot und Blau zum Tragen bringen. Und dann ist da immer auch das milde & samtige, wandlungsfähige Grau und Blaugrau, was den gesamten Bildraum vibrieren und ausdehnen lässt.

**Ich werde Ihnen nun die beiden Künstler nacheinander vorstellen.**

## Gesa Will

Ich stehe hier vor einem dreiteiligen Gemälde von *Gesa Will* und es trägt den Titel „Auwald.“

Auf dem großformatigen Triptychon (190x70cm, Öl/Leinwand) erkennen Sie eine Bildkomposition, die nur durch wenige Naturformen geprägt ist. Sie erkennen die formal sich wiederholende Blattform des **Eichenlaubs** und die dazu gepaarten Formen von **Erlenzapfen**.

Diese Hinwendung zur formalen Reduktion ist ein Wesensmerkmal der hier ausgestellten Werke. *Gesa Wills* Arrangements leben von einer Kraft der Ausgewogenheit und der spielerischen Eleganz einer lichtdurchfluteten Sphäre, die allen Ballast hinter sich lässt und Wesentliches zeigt. Unser Auge braucht keine Überreizung, sondern es erfreut sich an Klarheit und sinnlicher Anmut. Einfachheit und Intensität sind nicht leicht zu finden und noch schwerer ins Bild zu setzen.



Die Künstlerin *Gesa Will* (Jg. 1945) verbrachte ihre ersten Kindheitsjahre in Schleswig-Holstein. Sie ist Grafikerin, Malerin, Kunstpädagogin und Autorin.

Ihre frühesten Eindrücke und Erlebnisse der Nachkriegsjahre auf dem Lande und ringsum der Insel Amrum (Schleswig-Holstein) sind ihr heute noch in sehr lebhafter Erinnerung. Wenn sie an die Weite des dortigen Horizonts denkt und über die Lichter und Phänomene des weiten Himmels dieser einstigen heimatlichen Region spricht, leuchten ihre Augen.

Sie erinnert sich an Wälder und Wiesen, an Freiräume des Spielens in der Natur. Für die heutige Ausstellung hat sie einige jüngere Werke ausgewählt, die deren

**Faszination** für den mannigfaltigen Wolkenzauber und die Lichtstreuungen im Himmelsraum genauso zeigen, wie ihre aus nächster Nähe betrachten Naturstücke, Stilleben von Pflanzlichem: Gräsern und Blüten.

Diese räumlich konträren Realitäten beider Sujets bilden die Pole, die unser Betrachterauge bei der heutigen Präsentation dieser Ausstellung lenken.

Zum einen sind dort die Bildwerke, die uns in die unendliche Weite und unausmessbare Tiefe des Raumes führen, nur beschnitten durch die Kanten der Leinwand. Bildtitel sind:

Nr. 120	Marienkoog	Öl/Leinwand	100x100 cm
Nr. 121	Augustenkoog	Öl/Leinwand	100x100 cm
Nr. 122	Wasserkooog	Öl/Leinwand	110x110 cm



Demgegenüber blicken wir auf die dynamisch ins Bildgeschehen gesetzten Verästelungen zarter Halme, Stängel, sich kräuselnder Blätter, Rispen und Ranken. Es sind heimische Gräser, die vielleicht achtlos neben uns dahinvegetieren, während wir sie beiläufig passieren.

Gesa Will hat offenbar deren schlichte Einfachheit und Nähe, deren graziles Dasein und verletzliche Schönheit für sich entdeckt. Ich jedenfalls, bin ihr dankbar, dass sie uns mit ihren Werken auf diese Naturschönheiten aufmerksam macht und sowohl in kleinen Kabinettstücken (Zeichnungen) wie auch in großen Bildformaten (Gemälde) vorstellt.



Die Protagonisten: Wir sehen *Schilf, Mohn, Ackerwinde und Schöllkraut, Eichenblätter und Erlenweige mit verholzten Fruchtzapfen, Gräser* in vielerlei Form und Gestalt.

Und auch wenn beide Bildsujets (Wolken/Seestücke und Pflanzenstücke) zunächst so sehr entfernt von einander zu sein scheinen, schließen sie bei Gesa Wills Werken einen Bogen.

Ihre Kunstfertigkeit zeigt sich beide Male. Wenn wir genau darauf achten, mit welcher hohen Sensibilität und handwerklichen Fertigkeit sie den Nuancenreichtum und die Leuchtkraft ihrer Farbpalette nutzt, um Lichtspiele auf dem Malgrund aufzuführen, die uns sofort in Bann ziehen.

Hierbei möchte ich einen Gedanken der Künstlerin zitieren, den sie mir mit auf den Weg gab:

„Neben dem Licht - natürlich - vielleicht ein Gedanke: Was schwer (zu malen) ist, muss aber leicht daher kommen. (Gesa Will am 17.4.2023, Email)

Mohn 1, 2020, Zeichnung mit Farbstift auf Blüten und Pergament, 42x29,7 cm



Der Satz hört sich an wie eine Maxime oder Lebenseinstellung:

Ich denke, ...es ist eine geistige Haltung gegenüber ihrem hohen künstlerischen Anspruch gegen sich selbst.

### **Jahre der Erfahrung und Vervollkommnung**

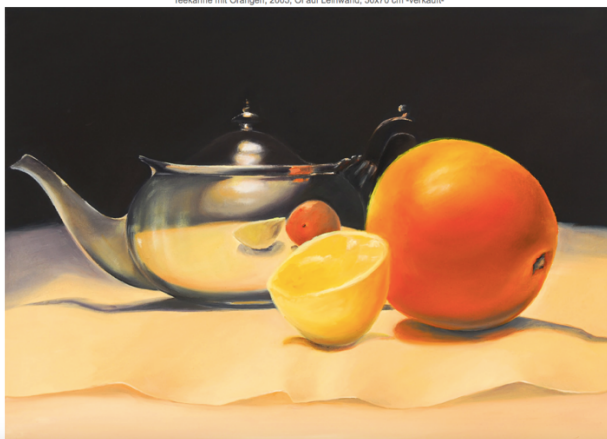
Der Ausstellungstitel „**ins Licht**“ unterstreicht diese bindende Komponente beider Werkgruppen. Das Thema „Licht“ und „Zeitlichkeit“ begleitet Gesa Wills gesamtes Œuvre.

Bei ihrer „Motivgruppe der Stilleben“ (ich beziehe mich auf die Jahre 2006 u. folgende), ist deren Meisterschaft der Lichtführung frappierend umgesetzt. (Siehe [Website der Künstlerin](http://www.gesa-will.de): [www.gesa-will.de](http://www.gesa-will.de) )

Diese Motive eint ein Prinzip der Reduktion:

Das Gegenständliche in diesen Werken ist auf wenige Formen begrenzt: Die Bildkomposition wurde puristisch zusammengesetzt: aus Dingformen, die der menschlichen Produktion (Keramik/Schale; Krug, Glas) entstammen und aus Fruchtformen und Flüssigem (Apfel, Orange, Wasser, Wein). Überall sind es dort die Lichtspiele am Objekt, die dem Bildganzen eine magische Kraft und Ausstrahlung von höchster Intensität verleihen.

Teekanne mit Orangen, 2006, Öl auf Leinwand, 50x70 cm -verkauft-



Links und Unten, 2006,  
Memo: nicht in der Ausstellung!  
siehe Katalog: Gesa Will, Galerie Riederer,  
nature morte, München

Gesa Will ließ damals das Licht an den Oberflächen ihrer Objektauswahl unterschiedlich, brechen, reflektieren, absorbieren. Licht wurde als punktuelleres oder flächig erfassbares Phänomen, mal gleißend, mal gedämpft, mal gebündelt, mal gestreut zum Hauptakteur des Bildganzen eingesetzt.

Im gleichen Jahr (2006) entstanden damals ungeheuer bezaubernde und farbintensive Gemälde von Blüten (Gladiolen, Tulpen, Rosen etc., siehe Homepage), mit all ihren prachtvollen Farbspielen des Hell und Dunkel, leuchtenden Blüten-Kelchen, grazilen Formen und anziehenden Reizen.



In den Jahren 2010/11 und folgenden beginnt eine Schaffensserie, die Gesa Will unter die Motivgruppe mit dem Oberbegriff „Grasland“ zusammengefasst hat. Neben Bleistift und Farbstiftzeichnungen entstehen auch großformatige Gemälde, die ganz allein feinen Gräsern im frei gestellten Raum gehören. Vor einem leicht vibrierenden Farbhintergrund (oftmals ein homogener Grundton), gibt es manchmal nur zwei oder drei hinter einander **gestaffelte Bildebenen** in die hinein verschiedene Grassorten gestellt sind.

Mit diesem Erfahrungsschatz an künstlerischer Fertigkeit sind die heute ausgestellten Werke in eine zweite Dimension gestellt, die zu jenen Werken eine Nachbarschaft, aber auch Distanz einnehmen.

Waren die Stilleben aus jener ferner zurückliegende Werk-Phase (2006) in ihrer Farbigkeit und ihrem Glanz in vielen Graden bis ins Äußerste gesteigert, so sind die jüngsten Werke im Licht und tonalen Wert mal eher gedämpft und auf kleinere Farbspektren reduziert. Aber genau dies macht ihre Wirkung so spannend und einladend. Es geht nicht um Effekte und den schnellen Hype, sondern um Stille, Überschaubarkeit und Ausgewogenheit.

## LICHT UND GEGENLICHT



Gesa Will arbeitet, wie wir sehen können, in einem sehr diffizil arrangierten Verhältnis von Licht und Gegenlicht.

Dabei fällt dem Wirkungsumfeld des Gegenlichts eine bildbestimmende Komponente zu. Der Betrachter schaut geradewegs in eine Lichtquelle, deren **Streulicht** durch eine diffundierende, wolkenähnliche Schicht im Verborgenen bleibt (Verschleierung). In diesem Lichtspielgebäude arrangiert *Gesa Will* oft nur zwei verschiedenartige Gattungen von Gräsern, die sie in zwei verschiedene räumliche Tiefenebenen rückt. Das Nahe und Entrückte ist wie eine Inszenierung von zwei nah verwandten Formen (beides „Gräser“) ins Bild gesetzt, die verschiedene Stufen von Verschattungen und gattungsspezifische Variablen zeigen. (In welcher Weise brechen die Krümmungen und Drehungen aus dem Linearen aus und zeigen etwas geradezu spielerisch Tanzendes.

Die Dynamik von räumlichen Drehmomenten wird in der Flächigkeit zu einem Wechselspiel von Körperfülle und gradueller Körperauflösung, bis ins nahende Nichts. (Zwirbelnde Blattstellung am Stängel) Es sind: Filigrane Lichtspiele.



Variantenreich spielt sie mit dieser Nähe und Überlagerung, Nachbarschaft und Individualität, Freiraum der Entfaltung, sowie fraglicher Berührung, Wachstum und Aufknospen, Welken und Vergehen.

*Gesa Will* nutzte bei den heute gezeigten Gemälden ihr Lieblingsmedium Ölfarbe in einer sehr reduzierten Farbpalette. Und da auch die Motive alles andere als überladen sind, sondern ganz im Gegenteil, Gestalt und Form auf das Wesentlichste reduziert wurden, strahlen die Werke eine gewisse Ruhe und Stille aus, die fast den Anschein des Meditativen und Kontemplativen für uns Betrachter haben.

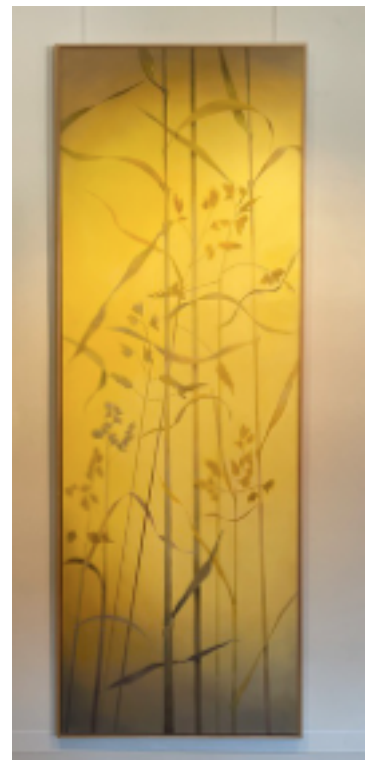
Dazu kommt ein Doppelaspekt, der diesen Eindruck etwas hemmt.

Zum einen ist dort die scheinbare Zartheit und Verletzlichkeit der sich im Bildraum biegender Gräser zu antizipieren und zum anderen ist dort auch die Kraft der inneren Spannung der dünnen Halme und Gräser verdeutlicht, die sich gegen Wind und Stürme behaupten.

Dieser unsichtbare Schub, der durch das Bildgeschehen strömt, verrät sich durch die Beugungsgrade und Richtungsverläufe der Gräser.

Deren Dynamik eröffnet einen Resonanzraum in uns:

Das vermeintlich Unscheinbare unserer Natur ist prominent ins Bild gesetzt: Die Gemälde transportieren gedankliche Begriffe, die mehr sind als das Sichtbare verraten: sie erzählen etwas... über **Stabilität, über Kraft, Gewicht, Formverwandtschaft, Individualität und Gemeinschaft, Nachbarschaft und Nähe, Gattung und Vielfalt.**



Gesa Will spürt in ihren heute gezeigten Bildern den weltlich allumfassenden Naturphänomenen des Himmels genauso nach wie dem vermeintlich unscheinbarsten Wuchs am Wegesrand.

### **Werkprozess:**

Wenn Sie einzelne Gräser und Halme auf ihrem Ateliertisch versammelt, entsteht ein Resonanzraum zwischen ihr und den auserwählten Repräsentanten der Natur. In beharrlicher Weise skizziert sie mit Bleistift die grazilen Verläufe und Bögen dieser Gräser und Blätter. Zugleich dirigiert sie deren richtungsweisenden dynamischen Verläufe, schafft Staffelungen und akzentuiert mit Licht und Gegenlicht kontrastierende Verschattungen und wohltemperierte Transparenz.

Erst dann entstehen auf großem Format die Ölbilder, die wir **in verschiedenen großen Formaten** und lichtdurchfluteten Formen sehen. Auch hier können noch im Entstehungsprozess Veränderungen vorgenommen werden.

### **Maßstab**

Das große Format gegenüber dem kleineren realen Objekt zwingt zu noch höherer Detailbetrachtung.

Dinglich besetzte Flächen stehen gegen frei gehaltene Zonen. **Das Atmen der Freiräume erscheint mir in Gesa Wills Werken zu einem immer bedeutsameren Stilmittel zu werden.** Dort, wo der Horizont ganz aus dem Bild verschwindet, gewinnt die Kraft des Lichts noch mehr an Bedeutung.

Die Zeit überwindet den Raum.

Das Maß der Dinge oszilliert mit der Nähe oder Entfernung des Betrachters zum Gemälde.

Das geographisch Lokale verliert an Bedeutung, die Macht der Empfindung gewinnt in diesem „Licht-Spiel“ die Oberhand.

**Vielen Dank, Gesa Will für Ihre Bereicherung der heutigen Ausstellung!**

*Hinweise: Bücher auf der Auslage, im Entrée des Theaters :*

*Gesa Will, „Blaue Tomaten“ (2022), Buch Kindheitserinnerungen „Olas Himmel“*





## Franz Wörler

Der in der Nähe von Würzburg lebende Künstler *Franz Wörler* (Jg. 1947) hat uns 16 Arbeiten mitgebracht, die aus einem Schaffenszeitraum von 2014 bis 2023 stammen. Damit erhalten wir einen repräsentativen Querschnitt der letzten sieben Jahre, die zu einem weitaus breiteren, malerischen Œuvre gehören. Schon nach einem ersten flüchtigen Blick in den Gängen und Räumen der heutigen Ausstellung im Stadttheater Fürth erscheinen *Wörlers* Gemälde wie aneinander gereihte Fensterausblicke in ferner gelegene Gefilde und Naturräume.

Liest man dann auch noch die beigefügten Bildtitel, wie z.B. **Barsta**, **Norfällsviken** oder **Sjövikenso** wird einem schnell klar: Diese perspektivisch uns eröffneten Räume müssen einer nordischen Landschaft entstammen, deren Szenerien meist menschenleer und durch Berge und Seen dominiert werden.

Jedenfalls gehört *Wörlers* Interesse seit mehr als 20 Jahren genau jenen Naturschauspielen, die ihm im nördlichen Schweden so zahlreiche Motive und Bildentwürfe ermöglichten. Wenn man *Franz Wörler* als „**Landschaftsmaler**“ bezeichnen würde wäre dies richtig und falsch zugleich.

Richtig deshalb, weil er seine bildnerischen Inspirationen quasi als „Initialzündung“ tatsächlich von etlichen Landschaftsregionen des nördlichen Schweden (dem sogenannten „Norrland“) erhält, aber unrichtig auch deshalb, weil er den dortigen Naturraum in verschiedenen Graden im Malprozess abstrahiert.

Für den Betrachter ist dies bei manchen Bildwerken nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Denn tatsächlich ist die bizarre Landschaft des „Norrlands“ in Schweden in zahlreichen Varianten durch sich auftürmende Gesteinsmassen geprägt, die durch Landhebungen, Verwerfungen und Zerklüftungen ihre ganz besondere Gestalt darbieten. Insbesondere an Küstenstreifen der Ostsee treten diese klaffenden Gesteinsformationen mit ihren meterlangen Rissen und Spalten offen zu Tage.

In einem Gespräch mit dem Künstler, verrät mir *Franz Wörler*, dass er sich schon von jeher, also seit seinem Kunststudium, mit dem Thema der Landschaft auseinandersetzt. **Ihn interessiert wie der Mensch diese und jene Landschaft verändert**, in sie eingreift, aber auch überformt und manchmal achtlos und gewissenlos behandelt.



Als ich ihn dann frage, wie er zu seinen Motivgruppen der schwedischen Landschaftsszenarien gelangte, erzählt er von dessen Reisen, gemeinsam mit der Familie, erst nach Dänemark und dann immer weiter nach Skandinavien, Norwegen und Schweden.

Als er fasziniert die Bruchkanten und Linienverläufe sieht, die er rund um die „**Höga Kusten**“ im „**Norrland**“ **Schwedens** entdeckt, fertigt er viele Skizzen und Zeichnungen an, die diese Linienverästelungen zu einem graphischen Fundus machen.

Erst im Atelier **erfindet** er dann, gestützt auf Skizzen und Fotografien, seine Landschaftsstücke, die Aufbauprinzipien und Strukturen dieser Erfahrungen zu einem Bildwerk eigener Güte werden lassen.

Lediglich die **Horizontlinie** bildet einen Anker für die nun eingebauten Versatzstücke von erfundenen Monumenten im Vordergrund, geschichteten Gesteinsbrocken und ferner gelegenen Hügeln und Bergmassiven.

Schnell wird der strukturelle Bildaufbau der **Acrylgemälde** handlungsleitend für die Gesamtkomposition.

Das Einarbeiten von Rissen, Spalten und Verwerfungen wird in den letzten 20 Jahren zum wesentlichen Form- u. Ausdrucksmittel seiner Kunstwerke.

In dieser Phase **experimentiert Wörler** auch mit gewagteren Stilmitteln, indem er die Steininformationen bildnerisch so anordnet, dass dadurch menschliche Körperformen abstrahiert in Szene gesetzt werden.

In einem anderen Malduktus **übersteigert er die natürlichen Farben** der an den Steinflächen beobachteten Farbtöne: z.B. inszeniert er die gelblich leuchtenden Flechten, die rötlich widerscheinenden Brocken und grünen Moose zu einem explosiven Mosaik innerhalb seiner Bildarchitektur.

Abb. hierzu, rechts: **Gelbe Küste bei Norrfällsviken, 110x90, 2021, Acryl**



Das gibt manchen seiner Bildwerke eine surreale Entrücktheit und irrealer Komponente, die im Auge des Betrachters zu einer Irritation oder gar Überreizung führen.

Kunstexperten und Kollegen, die sich mit *Wörlers* Werk befasst haben (vgl. Katalogtexte in „Norrland“/2007, „Land schafft Bild“/2017), nehmen dessen aus Konstruktion und Phantasie kreierte Landschaftsbilder als **Metaphern einer „Innerlichkeit“** wahr, die dann als „Seelenlandschaften“ beschrieben werden.

Noch krasser geht Wörler mit seinen imaginierten Landschaftskonstrukten vor, wenn er seine Seen, Küsten und Bergwelten des hohen Nordens **in ein geometrisches Muster von Diagonalen, Dreiecken und kristallinen Formen** einschreibt. (Werk am Überlauf, 2016 1+2).

Geradezu verstörend sind dann auch dessen Werke, in denen sich scharfkantige Architektonik einer urbanen Bauwelt von verschiedenen Seiten ins Bildinnere drängen und die letzten Zeugen einer noch vorhandenen Biosphäre sprengen und zu vernichten drohen. (**„Außer Betrieb“ 2014, Stadttheater, Rang 2) Abb.. rechts:**

Das Eingreifen des Menschen in die Natur zeigt *Wörler* demnach in immer wieder neuen Ansätzen und Bild-Erfindungen. Es liegt an Ihnen, verehrtes Publikum, sich diese Formensprache zu nähern und deren Reizen sowie deren surreale Komponenten als Warnzeichen von dem Zusammenwirken von Natur und Mensch zu lesen.

**Stichworte:** Bunker in Dänemark an Küstenlinie (im 2. Rang), „Corona-Einfluss“ „züngelnd, flammende Spur“ als Kontrapunkt zur übrigen Bildarchitektur)



### **HORIZONTALLINE als Bezugsgröße**

Zur illusionistischen Realitätswahrnehmung trägt die in der Bildarchitektur angesiedelte Horizontlinie, die Himmelszone und Erdfläche trennt, ihre verführerische Wirkung bei.

Um diesem Wechselspiel zwischen der gegenständlichen Entsprechung vorgefundener Felsformationen, Seen, Ufer und Bergzüge einerseits und der von *Wörler* genutzten Abstraktionsarbeit nachzugehen, finden Sie in der heutigen Ausstellung ganz unterschiedliche Repräsentanten.

Ich möchte das an zwei Beispielen erläutern:

Statik-Dynamik:

**„Die große Bucht“**, 2017, 110 x 220 cm, Acryl, zu sehen an der Frontseite, im linken Flügel des Foyers. Abb. Unten:



Denn dieses Zusammenspiel von Gegenstand und Abstraktion kann sowohl sehr subtil im Gemälde abzulesen sein wie auch drastisch überhöht, siehe, „**Verfrühter Durchbruch**“ 2020, 100x80cm Acryl,

**zu sehen, oben im Gebäudetrakt links, Rang 2.).  
Abb., rechts**

Im letzteren Fall obsiegen bildimmanente Maße, Formate und Flächensegmente über den illusionistischen, dreidimensionalen Effekt der verschiedenen Tiefen einer Landschaftsszenerie.

Ich sehe diesen Schöpfungsakt von *Franz Wörlers* **Abstraktionsarbeit** *metaphorisch* bzw. *sinnbildlich* zu dem, was diese nordisch-schwedische Landschaft einst in ihrer Umbruchphase zu dem gemacht hat, was sie heute für uns ist.



**Was bleibt:** die Charakteristik dieser Auf- und Umbrüche, die in *Wörlers* Gemälden manifestiert werden, **müssen nicht Eins zu Eins** mit der realen Natur in Einklang stehen.

*Wörler* ist kein Naturalist und dessen teils impressionistische, teils konstruktivistische Darstellung von Naturwirklichkeit wird rational überformt durch verschieden gewählte Grade von Abstraktion und bildarchitektonischen Mitteln und stimulierenden Farbsetzungen.

Somit wird der illusionistische dargestellte Raum auf der Leinwand zurück geholt auf die Fläche und Kontur.

Sehen wir also genauer hin. *Franz Wörler* hat seit seinen frühesten Begegnungen mit der nordischen Landschaft, dem sogenannten „Norrländ“ Schwedens eine Faszination gepackt, die seitdem seine damit verwandten Werkfolgen, wie kaum etwas anderes beeinflusst hat.

### **Die letzte Eiszeit, ...**

die für die Naturphänomene jener Felsmassive, Seen und Berglandschaften verantwortlich ist, liegt circa 10.000 Jahre zurück.

Gewaltige Kräfte haben riesige Felsmassen unter hohem kreuz und quer verlaufendem Druck zu kleineren Monumenten geformt, die sich nun wie eine „Biographie ihres Wandels und Entstehens“ lesen lassen.

In der Phase der stärksten Kraftwirkungen auf gigantische Granitblöcke entstehen aus Hoch- und Überdruck, Quetschungen und Dehnungen, Rissbildungen die rein Äußerlich die Urgewalt optisch kenntlich machen, die hier von statten ging. Dieses gigantische Naturgeschehen geht über jede menschliche Erfahrung hinaus und kann allenfalls erahnt oder geowissenschaftlich erläutert werden.

Voraussetzung wäre allerdings, eine Sensibilität und Resonanz in sich zuzulassen, die dieses Nacherleben des Schöpfungsaktes, dieser - unserer Welt, imaginativ begleiten möchte.

Abb., rechts: **Sjöviken**, 100x120, 2019, Acryl

*Wörler* begegnete bildnerisch diesen Spuren der Risse, Schluchten, Naturkörpern wie ein **Dolmetscher und Kommunikator**.

Er begann einen Dialog, der dazu führte **eine bildnerische Entwicklungsgeschichte** aufzubauen, die er nun mit seinen Schöpfungsakten verband, von Gemälde zu Gemälde, von Skizze zu Skizze.

Er übersetzte diese Sprache in variationsreiche Formensprachen und wechselte nicht nur Orte und Perspektiven einerseits, sondern auch auf der Gestaltungsseite, Pinsel und Stift, Schere und Leim, Leinwand und Papier, Opakes und transparentes Material, Öl, Acryl, Buntstift und Kreide, und bildnerische Techniken.

Kurzum, er experimentierte mit einer breiten Vielfalt sich ihm anbietender Mittel.



### **Mehr oder minder versteckte Physiognomien in der Bildarchitektur**

Vertikale Spalten und querverlaufende Rissbildungen schaffen eine Vielzahl an Körperformen, die eine ungeheure Faszination und Wirkkraft erzeugen. Vielleicht tun sie dies nicht bei allen Menschen, aber zumindest bei *Franz Wörler* hat diese Naturerfahrung dazu geführt, diese markanten Reize aufzunehmen, zu verarbeiten und sinnlich in Formate zu bringen, die hier wiederum ihre eigene Kraft und Dynamik entfalten.

**Was uns begegnet sind Reihungen, Staffelungen, Verschachtelungen, Rhythmen, Gewichtungen, Kontur und Verzweigung, Brüche und Umbrüche, physiognomisch Verwandtes und Entrücktes am Horizont.**

Was nun ***Franz Wörler* „ans Licht bringt“** sind Imaginationen einer „phantastischen Naturwelt“, die unsere nordeuropäische Landschaft wie keine zweite geprägt hat.

Sie, verehrtes Publikum, sind nun eingeladen beide Künstler anhand ihrer Werke näher und besser kennen zu lernen.

Vielleicht sind Sie auch gleich von einem Werk so sehr fasziniert, dass Sie es am liebsten bei sich und um sich haben wollen.

Hierzu liegen entsprechende Informationen der Galerie Art Agency Hammond für Sie bereit.

Zu danken ist nochmals den beiden Künstler, ***Frau Gesa Will und Herrn Franz Wörler*** und dem ***Team um den Galeristen John Hammond***, sowie dem Stadttheater Fürth und seinen Sponsoren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Georg Graf von Matuschka  
© Text 2023

## Biographisches

**Gesa Will** wurde 1945 in Schleswig-Holstein geboren.

Schulzeit u.a. auf der Insel Amrum, in Frankfurt am Main, Paris, München.

1965-1969 Studium der Malerei und Grafik in Köln und München (u.a. auch bei Prof. Daucher, ohne Begegnung m. F. Wörler)

1969 Studienreisen durch Frankreich, Spanien, Marokko und durch die Türkei, Iran, Afghanistan, Pakistan

Seit 1970 freischaffend

1987 Umzug nach Nürnberg und Hinwendung zum freien Malen, Zeichnen und Schreiben

2000-2002 Atelierstipendium im Galeriehaus Nürnberg

2008-2010 Atelierförderung des Bayerischen Staates

Arbeiten im öffentlichen Raum (Verein für Internationale Jugendarbeit, Nürnberg

Rathaus Mellrichstadt, Rathaus Heroldsberg), sowie in privatem Besitz in Deutschland, Frankreich, Niederlande, Italien.

Gesa Will lebt und arbeitet in Fürth (Bayern).

**Franz Wörler** wurde 1947 in Wellheim (Kreis Eichstätt) geboren.

Ab 1965 Studium der Kunsterziehung in Nürnberg

bei Prof. Franz Vornberger und (M.) Georg Weidenbacher.

Zwischenzeitliche Lehrtätigkeit.

Ab 1970 Studium in München bei den Prof. Hans **Daucher** und Rudolf Seitz.

Lehrtätigkeit als Kunsterzieher und Dozent für Malerei.

Derzeit freischaffend im Bereich Malerei und Grafik in Fröhstockheim, nahe Würzburg.

Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) und der Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens (VKU).

Die Ausstellung kann besichtigt werden in der Zeit zwischen 60 und 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn oder zu einer anderen Zeit nach Vereinbarung mit Art-Agency Hammond, Tel.: 0911-77 07 27



### „INS LICHT“

Gesa Will & Franz Wörler

Einladung zur Ausstellung im Stadttheater Fürth.  
Vernissage: Sonntag, den 07. Mai 2023 um 11.00 Uhr  
im Stadttheater Fürth, Königstraße 116, 90762 Fürth,  
Tel.: 0911 - 974 24 10

Einführung: Georg von Matuschka, Kulturmanager

Ausstellungsdauer: 07. Mai bis 23. Juli 2023

Die Ausstellung kann besichtigt werden in der Zeit zwischen  
60 und 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn oder zu einer  
anderen Zeit nach Vereinbarung mit Art-Agency Hammond  
Tel.: 0911 - 77 07 27

E-Mail: aah@art-agency-hammond.de  
www.art-agency-hammond.de



#### Franz Wörler

wurde 1947 in Wellheim (Kreis Eichstätt) geboren.  
Ab 1965 Studium der Kunsterziehung in Nürnberg bei F. Vornberger  
und M. Weidenbacher.  
Zwischenzeitliche Lehrtätigkeit.  
Ab 1970 Studium in München bei den Professoren Daucher und Seitz.  
Lehrtätigkeit als Kunsterzieher und Dozent für Malerei.  
Franz Wörler lebt und arbeitet in Fröhstockheim, nahe Würzburg.

#### Gesa Will

wurde 1945 in Schleswig-Holstein geboren.  
1965 - 1969 Studium der Malerei und Grafik in Köln und München  
Seit 1970 freischaffend mit eigenem Grafik-Studio in München  
Seit 1987 als Malerin in Nürnberg  
Zahlreiche Ausstellungen, u.a. Haus der Kunst und Galerie Rieder,  
München  
Gesa Will lebt und arbeitet in Fürth (Bayern).

#### Bildausschnitte:

Gesa Will: ASPERN, Öl auf Leinwand, 55 x 40 cm  
Franz Wörler: SÖUVIKEN, Acryl, 100 x 120 cm, 2019

